

Ein Sängerdarsteller par excellence - Neil Shicoff im Gespräch

Bis zum letzten Platz war am Sonntag, 3.3.2002 der Saal im Hotel Eden-Wolff gefüllt. Neil Shicoff kam, und das trotz Terminknappheit: Am Vorabend noch hatte er den Cavaradossi in der Staatsoper gesungen, nach dem Gespräch (13h) flog er zur Familie nach Wien, ehe er am nächsten Morgen zur Wiederaufnahme *Luisa Miller* nach New York aufbrach.

Neil Shicoff war bereits vor achtzehn Jahren beim IBS zu Gast gewesen. Damals war er noch ein aufsteigender Stern am Opernhimmel gewesen, sein München-Debüt lag aber immerhin schon sechs Jahre zurück. Er war bereits am 12.03.1978 im Rahmen eines BR-Sonntagskonzerts aufgetreten.

Wulfhilt Müller, die den Werdegang Shicoffs seit Anfang der 1980er Jahre mitverfolgt hat, leitete das Interview und half auch denen des Englischen nicht Mächtigen durch die grobe Zusammenfassung dessen, was der kaum zu bremsende Star uns mitteilte. So intensiv Shicoff als Darsteller auf der Bühne agiert, so engagiert scheint er auch privat zu sein. Wir hätten ihm jedenfalls gerne noch lange zugehört. Leider war die Zeit viel zu kurz, um noch über weitere Themen zu sprechen, die uns an der Persönlichkeit Neil Shicoffs interessiert hätten. So blieb es im Großen und Ganzen beim Komplex Rollenwahl/Darstellung auf der Bühne, wobei uns Shicoff dabei unglaublich viele detaillierte Informationen zukommen ließ.

Neil Shicoff bezeichnet sich zwar selbst als „einfachen Charakter“, auf der Bühne sind es aber nur die zerrissenen Figuren, die ihn faszinieren. In sich gesplante Charaktere wie Hoffmann, Werther, Peter Grimes, Captain Vere (*Billy Budd*) oder Eléazar (*Juive*) sind für ihn die eigentlich idealen Rollen. Hier kann er alles geben, vokal wie szenisch. „Natürlich kann ich nicht nur diese Rollen singen, sonst hätte ich technisch wohl bald Schwierigkeiten“. Um seine Stim-

me also locker, geschmeidig und rund zu halten, singt er auch andere Rollen seines Stimmfachs. Obwohl er sich in vielen (lirico) spinto-Partien gar nicht sehr wohl fühlt, da sie ihm zur Rollengestaltung zu wenig bieten, wird er sie aus diesen Gründen weiter singen: so z.B. den Edgardo (*Lucia di Lammermoor*) vor allem wegen der Höhe (Tessitura!), den Rodolfo (*Bohème*) – Neuproduktion in Zürich 2002/2003 - oder den Des Grieux (*Manon Lescaut*) - Neuproduktion in Wien 2005. Auch als Idomeneo will er 2006 debütieren.



Foto: W. Müller

Entscheidend für das gute Gelingen einer Vorstellung sind für ihn neben der Tagesform vor allem ein guter Regisseur und die Chemie zwischen ihm und den Kollegen. Für ihn ist es wichtig, daß sich Regisseure den Werken aus heutiger Sichtweise nähern und nicht nur historisierend arbeiten. So hatte er größte Mühen in der jüngsten Moshinsky-Produktion der *Luisa Miller* an der MET. Obwohl er einen riesigen Erfolg hatte, war er unbefriedigt, da er sich in der sehr traditionellen Inszenierung szenisch unterfordert vorkam. Vor wenigen Jahren hatte er das Werk in Genf in einer psychologisierenden Interpretation gemacht, wo alles in einem Plexiglas spielte... Zu Regisseuren, mit denen er besonders gerne arbeite, gehören Jürgen Flimm (seit dem *Hoffmann* in Hamburg), Günther Krämer (dessen *Juive* wird jetzt an

die MET und vielleicht auch nach London gehen) und Willy Decker. Auch in Götz Friedrich-Inszenierungen fühlte er sich sehr wohl, speziell in Berlin (*Ballo in maschera*, *Tosca*), wo Friedrich selbst die Einstudierungen tätigte. Er würde auch gerne selbst Regie führen und hatte Amsterdam und Zürich bereits angeboten, *Hoffmann* zu machen, wurde aber abgelehnt.

In puncto stimmende Chemie zwischen ihm und Kollegen berichtete er, daß er mit der *Roméo et Juliette*-Produktion in Wien überhaupt nicht zufrieden war, da es zu keiner wirklichen Bühnenliebe mit Stefania Bonfadelli gekommen sei. „Sie ist eine sehr gute Künstlerin, aber irgendwie haben wir nicht zueinander gefunden.“ Ganz anders sei das z.B. am Vorabend (bei *Tosca*) gewesen: Zwischen ihm und Mehta war eine unglaubliche Harmonie. Auch bei Renata Scottò (z.B. *Adriana* an der MET) und ganz speziell bei Mara Zampieri habe die Chemie immer super gestimmt.

In München wird er in nächster Zeit nicht singen, es habe Unstimmigkeiten zwischen ihm und Sir Peter Jonas gegeben. Shicoff wollte eigentlich den Hermann in *Pique Dame* singen, fühlte sich dann aber stimmlich noch nicht reif und hat Sir Peter Jonas zu lange hingehalten. Andere Zukunftswünsche sind für ihn u.a. *Jenufa* (Laca), *Death in Venice* oder auch mal *Salome* (Herodes).

Da Neil Shicoff von seinem Werdegang nicht gerne erzählen wollte, hatte Frau Müller uns via Tonmaterial die Möglichkeit geboten, seine stimmliche und interpretative Entwicklung nachzuvollziehen. So hörten wir verschiedenste rare live-Mitschnitte: sein erster *Hoffmann* in Florenz, *Bohème* 1983 ebendort, *Roméo et Juliette* in Paris 1982, *L'Elisir d'amore* 1983 in Hamburg und ein Duett aus *Annie get your gun* mit Bryn Terfel (den Shicoff sehr schätzt) 1998 aus Tanglewood.

Markus Laska